

Römischer Bilderbogen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **39 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rationslehre sogar diesen sonst so rechtgläubigen Evangelimannen nicht mehr zusagt, was soll sie dann uns und unserer Zeit noch zu sagen haben?
EHB.

Römischer Bilderbogen

Die Kirche: Sie funktioniert wie der Kompaß, dessen feststehendes Stück eine bewegliche Nadel trägt. Das feste Stück der Kirche ist das Dogma; das bewegliche ist die Kirchenpolitik, die sich der jeweiligen Zeitlage anpaßt.

Die Madonna: Ehe sich die Berge über die Wasser erhoben, als die Abgründe sich noch nicht gebildet hatten, leuchtete sie wie ein Blitz im Denken Gottes auf, als das feste Ziel des ewigen Ratschlusses: sie sollte die Mutter seines geliebten Sohnes werden.

Kirchliches Festgepränge: Grandioser Umzug! Katholische Vereinigungen, Bruderschaften, die Ortsgeistlichkeit mit Vertretungen der verschiedenen Pfarrgemeinden, das Kathedral-Kapitel, auswärtige Bischöfe in feierlichem Gewand mit dem violetten Schultermäntelchen. Der Wagen mit der Madonnenstatue, in offenem Auto; der Kardinal im leuchtenden Purpur mit dem scharlachroten Ueberwurf und der Bischof des Ortes im Prunkkleide. Dahinter die weltlichen Zivil- und Militärbehörden, Senatoren und Deputierte... Militär verschiedener Waffengattungen bildete Spalier und bezeugte der Volksmasse eindrucklich die Harmonie von Religion und Vaterland. — Von Zeit zu Zeit sind grandiose Schauspiele (der Kirche!) nützlich zur Erheiterung der Gemüter.

(Aus populären Aufsätzen eines katholischen Priesters.)

Dieser Aberglauben: einer der auffallendsten negativen Aspekte der Religion der Italiener.

(Gaetano Salvemini im Novemberheft 1954 von «Il Ponte».)

Vatikanisches Scheingeschäft: Im Rahmen der Agrarreform des Ente Maremma, die einen großen Teil der Latifundien jenes ausgedehnten Küstenstrichs nördlich von Rom bis hinein in die Toscana aufteilt und Hunderten von Kleinbauern zur selbständigen Bewirtschaftung überträgt, hätte auch das deutsche Priesterseminar in Rom (dessen knallrot gekleideten Zöglinge jedem Rombesucher aufgefallen sind) einen Teil seines großen Grundbesitzes abtreten müssen. Um aber der vom Gesetz vorgeschriebenen Expropriation zu entgehen, hat es durch einen Scheinverkauf seinen Besitz so «verkleinert», daß keiner der beiden Teile mehr den abtretungspflichtigen Umfang hatte. Als angeblicher Käufer gab sich her — der vatikanische Staat, der vorgab, hier eine Radiostation errich-

ten zu wollen. Der Zweck heiligt ja die Mittel! Nachdem die Gefahr vorüber, spricht niemand mehr von dem Sender. Und das Collegio Germanico genießt weiterhin den ungeschmälerten Besitz seiner ungeteilten Güter. Vor weiteren Maßnahmen der kirchentreuen Regierung sind Vatikan wie Seminar natürlich sicher.

(Gaetano Salvemini in «Il Mondo» vom 8. Februar 1955.)

Volksmund: «Gamberi cotti» (gekochte Krebse) werden die deutschen Seminaristen in Rom wegen ihrer langen roten Gewänder genannt. Diese seien ihnen anbefohlen worden in der leichtlebigen Renaissancezeit, weil sie sich damals besonders liederlich aufgeführt hätten.

Die Nummerntafeln der vatikanischen Autos tragen die Buchstaben SCV (Stato Città Vaticano = Staat der Vaticanstadt). Die Römer übersetzen das mit «Se cristo vede» (Wenn es Christus sähe). Wie denn überhaupt die Geistlichkeit sogar bei frommen Katholiken oft in nur geringem Ansehen steht. Aber die Kirche und die Befolgung ihrer kultischen Gebote ist halt nötig fürs eigne Seelenheil (Autobus ins Paradies).

Anstößige Kleidung: In S. Pietro wurden einst mehrere pompöse Papstgräber (Alexander VII., Paul III.) mit üppigen überlebensgroßen nackten Frauengestalten geschmückt, die natürlich irgendwelche fromme Tugenden symbolisierten. Später, unter dem Einfluß der Jesuiten, hat man sie mit Blechhüllen bekleidet. Die ihnen täuschend aufgemalte Marmorfarbe ist heute an etlichen Stellen abgesprungen, wo nun das Schwarz des Blechs sichtbar wird. Es gewährte mir oft eine boshafte Freude, Besucher auf diese Flecken hinzuweisen, besonders brave junge Priesterseminaristen und junge Bauernburschen vom Lande.

Vor einer der meistbesuchten Kirchen Roms beobachtete ich, wie ein hochzeitsreisendes Schweizer Ehepaar vom Türhüter zurückgewiesen wurde, weil unter dem Regenmantel der Frau Männerhosen sichtbar waren. Natürlich triumphierte der Eheliebste: «Ich habe es Dir ja gesagt». Doch den galanten Türhüter erbarmte das enttäuschte Gesicht der jungen Frau: «Gehen Sie dort um die Ecke und krepeln sie ihre Hosen bis zu den Knien auf, damit man sie nicht sieht.» Moral: Hosenbedeckte Frauenbeine sind unmoralisch, nackte Beine dürfen Kirchenportalen passieren!

Von den gipsernen Feigenblättern über der männlichen Scham der antiken Marmorstatuen weiß jedermann. Amüsant ist, wie selbst kleinste, kaum handhohe Knabenfigürchen auf Sarkophagen dieses Schmucks teilhaftig wurden. Wie anders man im 16. Jahrhundert dachte, zeigen die berühmten Deckenmalereien der Galerie im Palazzo Farnese, die der Kardinal Alessandro Farnese, der spätere Papst Paul III., malen ließ. Die zahlreichen Liebesszenen hier lassen an sexueller Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Später hat man sie zu verharmlosen gesucht, indem man sie zu Allegorien der — christlichen Caritas umdeutete!

Gottvertrauen. Vor Jahrhunderten hatten sich auf der Insel Ischia bei Neapel fromme Ordensbrüder niedergelassen. Sie gaben sich erbaulichen Betrachtungen und Uebungen hin, bis plötzlich ein Erdbeben auf dem vulkanischen Eiland sie aufschreckte. Aus Angst um ihr bißchen Leben ließen sie das Kloster, das ihrem Orden schon 200 Jahre Unterkunft gewährt hatte, für immer im Stich und flohen aufs Festland. Stärker als ihr Gottvertrauen scheint ihre Eigenliebe gewesen zu sein, die ja hinter so vielem frommen Tun lauert, mit dem man sich das eigene Seelenheil erwerben will. Sind nicht die meisten Gläubigen krasse Egoisten, denen es bei all ihrem Kirchengehorsam lediglich auf einen Platz im Himmel ankommt? Und hängt vielleicht mit dieser egoistischen Ausrichtung der auffallende Mangel an Solidaritätsempfinden in katholischen Ländern zusammen? Man tut bekanntlich die «guten Werke» nicht selbstlos aus Nächstenliebe, sondern um sein himmlisches Bankkonto zu äufnen, zur Abkürzung des Fegfeuers usw.

Vatikanische Armenpflege. Die Pontifica Opera di Assistenza, also die vatikanische Armenpflege, bemüht sich immer erfolgreicher, die öffentliche Fürsorge in Italien zu monopolisieren. So gelang es ihr zum Beispiel vor einiger Zeit, den Betrieb der gesamten Ferienkolonien der früheren faschistischen Jugend auf fünf Jahre in eigene Regie übertragen zu erhalten. Nicht das wenigst Bedenkliche dabei ist, daß diese päpstliche Organisation niemandem außerhalb des Vatikans irgend eine Abrechnung schuldig ist.

(Gaetano Salvemini in «Il Mondo» vom 2. Februar 1955.)

Psychologische Literatur

(JRZ) Im Verlag *Ernst Klett, Stuttgart*, sind eine Reihe von psychologischen Publikationen herausgekommen, auf die der interessierte Laie und der Fachmann aufmerksam gemacht werden dürfen. Angesichts der großen Zahl fachpsychologischer Bücher ist es nicht immer leicht, den Zugang zu wirklich bedeutsamen Neuerscheinungen zu erlangen; hier dürfen nun einige Autoren und Titel genannt werden, die verlässliches Material der modernen Forschung darbieten.

In seiner schönen und umfassenden Untersuchung «*Minderwertigkeitsgefühle beim Einzelnen und der Gemeinschaft*» bearbeitet *Oli-
ver Brachfeld* ein Spezialgebiet der Tiefenpsychologie, das für die Neurosenlehre wie für das Alltagsleben von höchster Bedeutung ist. Der Verfasser ist einer der bekannteren Schüler von Alfred Adler, dessen «Individualpsychologie» den Begriff des Minderwertigkeitskom-